

16



Die Verehrung der heil. Reliquien.

P r e d i g t
gehalten in der
Stadtpfarrkirche St. Rodolf in Landshut,
bei

der feierlichen Uebertragung heiliger Leiber
am 27. Oktober 1839.

Von
Joh. Bapt. Zarbl,
erzbischöflichen, geistlichen Rathe und Stadtpfarrer.

Zweite Auflage.

L a n d s h u t 1 8 4 5.
Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung.



„Ihre Gebeine sind im Frieden begraben, und ihr
„Name lebet von Geschlecht zu Geschlecht fort.“

Eccli. 44, 14.

Die heiligen Leiber, geliebte Zuhörer! welche dort an den Stufen des Altares zu unserer Verehrung aufgesetzt sind, sind die Gebeine der heiligen Fortunata und Viktoria. Sie gehören zu jener großen Zahl von Christgläubigen, die, weil sie ihrem Heilande und ihrer Religion getreu und standhaft angehangen, von der Welt angefeindet worden, und, theils durch Feuer, theils durch Folter, theils durch wilde Thiere oder durch das Schwert, den Martertod erlitten haben. Ein rührender aber zugleich ein tröstlicher Anblick, geliebte Zuhörer! Doch wann, wo, und wie, haben diese heiligen Jungfrauen gelebt und den Tod der Blutzengen gelitten?

Wir wissen darüber nicht mehr Vieles. Von der heiligen Jungfrau Fortunata erzählt uns die Geschichte nur im Allgemeinen, daß sie unter vielen Martern, durch Folter, Feuer und reißende Thiere, wahrscheinlich in Rom, ihr Leben für ihren Glauben hingegen. Die Zeit ihres Martertodes ist uns aber unbekannt. Die heilige Viktoria war eine römische Jungfrau. Ein Heide, mit Namen Eugenius, wollte sie zur Ehe nehmen, aber die christliche Jungfrau willigte

nicht ein. Darüber aufgebracht, klagte sie Eugenius bei Gericht an, daß sie Christin sey. Viktoria wurde vor den Richter gerufen. Dieser befahl ihr, den Göttern zu opfern und dann Eugenius zu ehelichen. Doch umsonst! Die heilige Jungfrau widerstand, einen andern Bräutigam liebend, Jesus Christus, Dem sie ihre Seele und ihr Leben verlobet hatte. Da ließ ihr der Richter mit einer Lanze die Brust durchbohren. Sie starb als Blutzugin des christlichen Glaubens. Dieses geschah im Jahre 250, während der schrecklichen Christenverfolgung des römischen Kaisers Dezus.

Es sind demnach jene Leiber die Leiber heldenmüthiger, heiliger Menschen gewesen, deren Glaubenskraft wir um so mehr bewundern müssen, da wir sie an zarten, schwachen Jungfrauen erblickten! Jene Gebeine haben also einst heilige Seelen eingeschlossen! Jene Brust hat einmal eine höhere, als die irdische, sinnliche Liebe bewegt! Jene Füße haben die Wege des seligmachenden Glaubens gewandelt und jene Hände Werke gethan, welche ewig bleiben! »Darum ruhen ihre Gebeine im Frieden und ihre Namen leben von Geschlecht zu Geschlecht fort.« Saget, geliebte Zuhörer! sind die leiblichen Überreste solcher Menschen nicht verehrungs-würdig?

Aber in unsern Zeiten, wo man so viele heilige Leiber aus ihren Ruhestätten entfernt, und so viele Reliquien ihres Schmuckes entkleidet hat, sich mit Reliquien abgeben, ist etwas so Ungewöhnliches und Neues, daß es nöthig seyn möchte, sich deswegen zu rechtferti-

gen. Oder wie, gehören heilige Gebeine und die Verehrung derselben nicht etwa zu den abergläubischen Mißbräuchen in der katholischen Kirche, welche erst in späterer Zeit aufgekommen sind? Ist also unsere Verehrung der Reliquien nicht etwas Unkatholisches? oder wenn sie auch katholisch üblich seyn soll, hat sie denn überhaupt einen vernünftigen Sinn?

Ich will es versuchen, geliebte Zuhörer! unter dem Beistande der göttlichen Gnade, so viel Solches in so kurzer Zeit und an diesem Orte geschehen kann, die Verehrung heiliger Leiber zu rechtfertigen. Ich will Euch zeigen, daß sie völlig katholisch, und nicht allein eine katholische, sondern zugleich eine durchaus vernünftige, ja ganz gerechte Verehrung ist. Ich rede also:

von der Billigkeit der Verehrung heiliger Reliquien,
und sage:

1. Es ist eine beständige Übung der katholischen Kirche, die heiligen Reliquien zu verehren, und
2. Es ist eine gerechte Übung der katholischen Kirche, die heiligen Reliquien zu verehren.

Ehe wir die Betrachtung dieser Wahrheiten anfangen, wenden wir uns an Euch, Ihr heiligen und seligen Jungfrauen! die ihr einst jene Gebeine belebet habet, und rufen Euch um Eure vielvermögende Fürbitte an, auf daß wir die katholische Lehre von der Verehrung Eurer heiligen Leiber, zur Befestigung und Erbauung unsers Glaubens deutlich einsehen mögen!

I.

Es ist eine beständige Übung der katholischen Kirche, die heiligen Reliquien zu verehren.

Ich muß Euch, geliebte Zuhörer! ehe ich den Beweis anfangen, daß die Verehrung der heiligen Reliquien eine uralte katholische Übung ist, auf eine andere Wahrheit aufmerksam machen, welche in unserm Glauben überaus wichtig ist, nämlich diese: Je älter in der katholischen Kirche eine Lehre, ein Gebrauch, eine Einrichtung ist, oder je näher ihr Ursprung den Tagen des Herrn oder des Apostels kommt, desto gewisser ist sie wahr; denn die Apostel und ihre nächsten Jünger konnten ihren Nachfolgern nichts Irriges überliefern. Und nicht allein für uns, sondern auch für die Väter der Kirche, die wir so wahrhaftig verehren, dürfen wir solche Lehren und Gebräuche halten, sondern um so tiefer müssen sie zugleich im Wesen unsers Glaubens begründet, und um so wichtiger in ihrem Inhalte seyn; denn es ist einleuchtend, daß allezeit und überall gerade das Allerwesentlichste und Nothwendigste zuerst gelehrt und angeordnet worden ist. Waren also gleich, als der Erlöser Seine Kirche begründete, schon alle Lehren, alle Sacramente, alle Einrichtungen, welche zum Heile der Menschen nothwendig sind, da und in der Kirche hinterlegt, so wie in der Kapsel die Blüthe und die Frucht, oder wie im Leibe des neugeborenen Kindes der erwachsene Mann schon enthalten ist; so haben dennoch nicht alle Heilswahrheiten und Anordnungen schon sogleich in den ersten Anfängen der Kirche sich äußerlich völlig entfaltet und ausgewachsen, darstellen können. Wenn wir demnach eine heilige Lehre oder Übung in den aller-

ersten Zeiten unsers Glaubens schon vorfinden, so dürfen wir nun so fester darauf bauen, daß Solche nicht allein völlig katholisch, sondern auch von einer ganz besondern Wichtigkeit seyn müssen.

Das Nämliche, geliebte Zuhörer! ist nun der Fall mit der Verehrung der heiligen Reliquien. Die katholische Kirche hat schon vom Anfange an, die Leiber und die einzelnen Gebeine Derjenigen hochgeehret, welche für ihren Glauben standhaft und gottselig Blut und Leben hingegeben haben. Man sammelte die Leiber, die einzelnen Glieder, die Asche der Martyrer, sie für kostbarer als Gold und Edelsteine haltend. Man verwahrte dieselben an geziemenden und geheiligten Orten. Man legte sie unter die Altäre der Kirchen und entrichtete über ihnen das allerheiligste Messopfer, wie noch heut zu Tage der Pabst das Nämliche über den Gräbern der heiligen Apostel Petrus und Paulus thut, und wie noch zu unserer Zeit in jeden Altar, der die heilige Weihe empfängt, Reliquien von Heiligen eingeschlossen werden.

Wie aber, ist dieses nicht etwa nur ein bloßes Vorgeben? Ist es gewiß, daß die katholische Kirche schon in den ersten Zeiten die Reliquien der heiligen Martyrer also verehret habe? Um Euch hierüber, geliebte Zuhörer! jeden Zweifel zu benehmen, und um Euch gegen jede Einrede von Seite ungläubiger Menschen, die da gerne sagen, man habe solche Dinge erdichtet, sicher zu machen, will ich zwei oder drei Begebenheiten aus den ersten Jahrhunderten unsers Glaubens erzählen,

welche unläugbar wahr sind, und für tausend andere thatsächliche Beweise dieser Art gelten sollen.

Also, um das Jahr 167 ging der heilige Polykarpus, „der getreu bis zum Tode war,“ durch den Martertod „in die Freude seines Herrn ein.“ Derselbe war ein Jünger des heiligen Apostels und Evangelisten Johannes, und lange Zeit Bischof der Gemeinde in Smyrna, welcher der Heiland in der geheimen Offenbarung des heiligen Johannes, ein so herrliches Zeugniß gibt, (Apoc. 2, 8 — 10.) und welches Smyrna eine große Stadt in Kleinasien ist, deren Namen wir noch täglich in öffentlichen Nachrichten lesen. Bischof Polykarpus nun, wurde vor den römischen Prokonsul geführt, und der Richter sprach zu ihm: „Schwöre bei der (Göttin) Fortuna des Kaisers, und schmähe Christus, so spreche ich dich los!“ Polykarpus aber antwortete: „Sechs und achtzig Jahre „diene ich Christus, und Er hat mir niemals ein Leid gethan! Wie kann ich meinen König lästern, Der mich „errettet hat!“ Auf diese Antwort wurde der heilige Bischof, der sechs und achtzig jährige Greis, zum Feuer verurtheilt und öffentlich verbrannt. Und da gab denn die Kirche von Smyrna, der Kirche von Philadelphia über den glorreichen Tod des heiligen Polykarp Nachricht, und in diesem Schreiben sagen die Gläubigen von Smyrna also: „Wir aber sammelten hierauf das Gebein, welches köstlicher ist als Edelstein und als Gold, „und verwahrten es an geziemendem Orte, wo uns „auch der Herr gewähren wird, daß wir nach Möglichkeit uns versammeln, und mit Freude und Wonne

„den Jahrestag seiner Marter feiern mögen, zum Andenken Derer, die da gekämpft haben, wie auch zur Übung und Rüstung Derjenigen, welche noch kämpfen werden.“ Was saget uns, geliebte Zuhörer! dieses Schreiben? Sie haben die Gebeine des heiligen Bischofes gesammelt, an einem geheiligten Orte beigesetzt, sie kommen bei denselben zum Gottesdienste zusammen und feiern den Jahrestag seines Marterthums. Hat die Kirche von Smyrna da etwas Anderes gethan, als wir noch heut zu Tage thun? Und werden die Christen von Smyrna vielleicht die Ersten gewesen seyn, welche diese Verehrung heiliger Gebeine erfunden haben? Ist also unsere Verehrung der Reliquien der Martyrer etwas Neues, oder ist sie nicht vielmehr ganz die nämliche, wie sie vor siebenzehnhundert Jahren schon gebräuchlich gewesen?

Gehen wir jetzt in der Geschichte der katholischen Kirche ein wenig weiter gegen uns herab! Da treffen wir im Leben des heiligen Ambrosius eine andere, überaus merkwürdige Begebenheit mit heiligen Leibern an. Ambrosius lebte ohngefähr 400 Jahre nach Christus, war ein großes Licht in der Kirche Gottes und Erzbischof zu Mayland, einer Stadt, die jenseits unserer Gebirge liegt, und welche so bekannt ist, daß Ihr sie ohne Zweifel Alle kennt. Da geschah es denn, daß der heilige Ambrosius gebeten wurde, eine neu erbaute Kirche einzuwihen. Er versprach dieses auch, wenn er Reliquien finden würde; denn es war, wie ich gesagt habe, damals und noch um Vieles früher, schon Gebrauch, Reliquien un-

ter dem Altare heizusetzen, damit die Glieder mit Christus, dem Haupte, Welcher unsere Altäre verherrlicht, vereinigt wären. Ambrosius, der nicht wußte, woher er heilige Gebeine nehmen sollte, betete, und sich, da offenbarte ihm Gott in einem Gesichte, daß die Leiber der berühmten Martyrer Gervasius und Protasius, die ohngefähr hundert Jahre nach Jesus Christus in Mayland den Tod der Blutzungen erlitten hatten, in der Kirche der heiligen Martyrer Felix und Nabor, daselbst begraben liegen. Diese heiligen Leiber wurden hierauf erhoben und unter einem ungeheueren Zulaufe des Volkes in die neu zu weiheude Kirche übertragen, wo dann, wie ich nachher noch sagen werde, an ihren Gräbern große Wunder geschahen. Alles dieses erzählt uns der heilige Ambrosius selber. Wir aber sehen aus dieser Begebenheit, daß die Verehrung der heiligen Reliquien auch zur Zeit des Kirchenvaters Ambrosius so allgemein anerkannt und verbreitet war, daß man nicht einmal mehr eine Kirche einweihte, ohne Reliquien! Ich weiß nicht, ob Ihr noch andere Beweise verlangen werdet, für die altkatholische Übung der Verehrung heiliger Leiber!

Aber ich will Euch noch einige Thatsachen mittheilen! Wenn Ihr, geliebte Zuhörer! inne werden wöllet, ob eine katholische Lehre oder Übung katholisch sey und alt, oder nicht, so dürfet Ihr nur darum fragen, ob sie niemals, und zu welcher Zeit etwa schon, von irgend einem Irrlehrer, oder von einer verkehrten Tagesansicht der Menschen, angestritten worden sey? Denn es gibt keine katholische Wahrheit, so wie keine wahrhaft katholischen

Christen, welche nicht schon angefochten worden wären. Je älter also ein Irrthum, oder Widerspruch ist, desto älter ist die Wahrheit, die er bekämpft, weil die rechte Lehre allezeit der Irrlehre weit vorausgeheth. Also ohngefähr um vierhundert Jahre nach Jesus Christus, stand Vigilantius, ein Priester in Spanien auf, und fing an, die Verehrung der Heiligen und ihrer Reliquien zu bestreiten. Er redet von Anbetung der Reliquien, von heidnischem Götzendienste und von Andern.

Ich muß Euch hier, geliebte Zuhörer! darauf aufmerksam machen, daß die Einwendungen, Beschuldigungen und Schimpfreden, welche ungläubige Menschen auch unserer Zeit, oft wider eine uralte katholische Lehre oder Übung vorbringen, nichts Neues sind. Ganz und gar nicht! Der Unglaube bringet nichts Neues vor! Er erfindet nichts mehr, als sich selber, und betet, wenn er die Wahrheiten unsers Heiles bezweifelt und anfeindet, nur die alten Widersprüche, Bedenken und Verläumdungen nach, welche tausend Andere, tausend Jahre vor ihm, schon abgenüget haben! Wenn Ihr also vielleicht sagen höret, daß wir die Heiligen anbeten; daß wir mit ihren Reliquien Götzdienst treiben; daß wir Gott hintansetzen und dafür zu schwachen Menschen allein unsere Zuflucht nehmen, und noch Anderes; so bitte ich, laßet durch solche unsinnige Reden Euch in Euren Glauben und in Euren frommen Gebräuchen nicht irre machen! Bedenket vielmehr, daß dieses uralte Dreywürfe und Beschimpfungen sind, die nur von Leuten noch gebraucht und nachgeredet werden, welche in Sachen der Religion

unverständlich sind und auch nichts mehr lernen. Wir sehen, wie der spanische Priester Vigilantius, schon vor mehr als vierzehnhundert Jahren, ganz Dasselbe, gesagt hat, was manche unwissende und böswillige Irrlehrer und Spötter unserer Tage, gegen die Verehrung der heiligen Reliquien, so wie gegen andere Lehren und Anordnungen der katholischen Kirche, noch dermal einwenden. „Ihr betet die Heiligen an!“ Ihr treibet mit „ihren Reliquien Etwas wie Götzendienst der Heiden!“ sagte Vigilantius. Ihr zündet beim hellen Sonnenschein eine Menge Kerzen an! Ihr küßt, ich weiß nicht welche Asche in Leinwand eingehüllet, und in einem kostbaren Gefäße verschlossen! Ihr meint die überaus seligen Martyrer mit schlechten Kerzen beleuchten zu müssen, welche von dem Lamm auf dem Throne mit allem Glanze Seiner Majestät, erleuchtet werden!“ Wie, geliebte Zuhörer! ist es nicht, als ob Vigilantius heute noch unter uns umherginge?

Allein was geschah? Kaum hatte der Irrlehrer Vigilantius diese Lästerungen wider die Verehrung der heiligen Reliquien ausgebreitet, so stand gegen ihn, nebst Andern, besonders der heilige Kirchenvater Hieronimus auf, und bekämpfte diese Lästerung und Irrlehre mit dem ganzen Feuer eines von Gott erleuchteten und für seine Religion glühenden Eifers. „Wie, schreibt er unter Anderem, wie: wir sind also Gotteschänder, weil wir in die Basiliken (Kirchen) der Apostel gehen? War Konstantin der Kaiser, auch ein Gotteschänder, da er die heiligen Reliquien des Andreas, Lukas und Timo-

thäus nach Konstantinopel übersehet hat, wobei die Teufel heulen! Ist etwa der lebende Kaiser Arkadius ein Gotteschänder zu nennen, weil er nach langer Zeit die Gebeine des heiligen Samuel aus Judäa nach Thracien gebracht hat? Sind also nicht auch alle Bischöfe Gotteschänder und Dummlinge, welche eine so schlechte Sache, eine so geringfügige Asche in einem seidenen und goldenen Gefäße getragen? Waren nicht die Völker aller Kirchen höchst thöricht, daß sie den heiligen Reliquien entgegen zogen, sie mit der größten Freude aufnahmen, als sähen sie den Propheten selbst gegenwärtig und lebendig, so daß von Judäa bis Chalcedon sich Schaaren von Völkern aneinander schlossen und mit Einer Stimme in das Lob Jesu Christi einstimmten? Beteten sie etwa Samuel an und nicht Christus, dessen Prophet Samuel gewesen? Auch die Apostel thaten einst Einrede dagegen, daß die Salbe verloren ginge. Doch das Wort des Herrn wies sie zu recht. Christus aber bedurfte so wenig der Salbe, als die Martyrer der brennenden Kerzen, und gleichwohl hat jenes Weib dieses zur Ehre Christi gethan, und ihre fromme Gesinnung wurde angenommen. Eben so hat, wer immer Lichter anzündet, Lohn davon nach seinem Glauben, wie der Apostel sagt: „Jeder thue seiner Überzeugung Genüge.“ (Röm. 15, 5.)“ So weist der heilige Hieronimus den Priester Vigilantius zu recht. Wir aber sehen hieraus, einestheils, wie man in der katholischen Kirche die Verehrung der heiligen Reliquien schon vor mehr als vierzehnhundert Jahren übte,

und anderertheils, wie der Widerspruch gegen dieselbe Verehrung nichts Neues ist.

Zu diesen geschichtlichen Zeugnissen für die uralte Verehrung der heiligen Reliquien könnte ich nun noch eine Menge anderer hinzufügen; denn in diesem Geiste reden z. B. neben dem heiligen Ambrosius, der heilige Chrysostomus, Augustinus und Hieronimus, auch Origenes, die heiligen Päpste Gregor der Große und Leo der Große, der Bischof Gaudentinus, der heilige Bernhard und mehrere. Noch wichtiger aber, als die Erzählungen und Aussprüche einzelner Kirchenväter und Lehrer, sind die Aussprüche und Urtheile der allgemeinen Kirche selbst. Und da lesen wir denn, daß das Concilium von Gangra, im Jahre 342 Diejenigen verurtheilte, welche die Reliquien der Martyrer verachteten. Es sagt: „Wenn Einer die Vermessenheit hat, die Versammlungen bei den heiligen Martyrern zu verabscheuen und den heiligen Dienst, welcher dort gefeiert wird, und das feierliche Gedächtniß derselben, zu tadeln, der sey Anathema!“ (d. i. aus der Kirche ausgeschlossen). In derselben Weise verfährt die zweite allgemeine Kirchensammlung von Nicäa 787, indem es Bischöfe, Cleriker, Mönche und Layen mit Absetzung und Ausschliefung von der heiligen Communion bestraft, welche die Überlieferung der Kirche verderben und die Reliquien der Martyrer, von denen man weiß, daß sie echte und wahre sind, verwerfen.“ Endlich führe ich Euch noch die Aussprüche des großen, heiligen Kirchenrathes von Trident an, der vor 300 Jahren gehalten

wurde. Dieser faffet alle Lehren der vorhergegangenen Zeiten und Kirchenversammlungen zusammen und führet über die Verehrung der Heiligen und ihrer Reliquien die nämliche Sprache. „Die Bischöfe, so verordnet er, und Alle, welche das Lehramt verwalten, müssen lehren, daß die Gläubigen die Leiber der heiligen Martyrer und Anderer verehren sollen, die mit Christus lebten und welche heilige Leiber, lebendige Glieder Christi und Tempel des heiligen Geistes waren, und von Ihm zum ewigen Leben auferwecket und verherrlicht werden müssen.“ Dagegen verdammet der heilige Kirchenrath alle Diejenigen, welche behaupten, den heiligen Reliquien gebühre keine Ehre oder Verehrung, oder diese und andere heilige Überbleibsel werden von den Gläubigen ohne Nutzen verehret, und die Gedächtnißfeier der Heiligen, um ihre Hilfe zu erlangen, umsonst begangen.“ (Cons. Trid. sess. 25. Decr. de Invoc.).

Was wollen wir also, geliebte Zuhörer! noch mehr! Die Verehrung der heiligen Leiber und Reliquien ist durchaus katholisch. Zugleich ist diese Verehrung uralte. Schon im alten Testamente vorhanden, rühret sie im N. B. von den Aposteln und ihren Jüngern her, welche uns nichts Irriges überliefern konnten. Sie wurde dann allzeit und überall, in der ganzen katholischen Welt geübet. Indem wir also jene Leiber heiliger Jungfrauen verehren, stehen wir ganz auf der Grundfeste der katholischen Wahrheit. Wir thun, was die Christen vom Anfange an gethan haben. Wir stehen in dieser Verehrung in Gemeinschaft mit den Aposteln, mit den hei-

ligen Vätern, mit der Kirche von Smyrna, mit der Kirche von Mayland, von Hippo und von Rom, und mit der ganzen katholischen Welt. Daher auch die Fülle heiliger Reliquien. Überall treffen wir Reliquien an. Jede Kirche, jeder Gläubige suchet Reliquien und bewahrt dieselben wie kostbare Kleinode auf. Mit heiligen Leibern schmücken wir unsere Gotteshäuser, zieren mit ihnen die Altäre, wir setzen sie zur öffentlichen Verehrung aus, tragen sie in feierlichen ProzeSSIONen umher; mit Reliquien versichern wir unsere Wohnungen und beschützen mit ihnen unsere Leiber. Und in Allem diesem üben wir nichts Neues, üben damit keinen Aberglauben, der etwa in irgend einem dunkeln Winkel der Erde, von finstern, betrügerischen Menschen erfunden worden wäre, sondern wir thun, was alle Rechtgläubigen immer gethan haben. So ist es denn wahr: „Die Gebeine der Heiligen ruhen im Frieden, und ihr Andenken lebet von Geschlecht zu Geschlecht fort.“

Lasset uns jetzt noch sehen, ob diese Verehrung der heiligen Reliquien denn auch vernünftig und gerecht sey!

II.

Sie ist eine gerechte Übung.

Die Verehrung der heiligen Reliquien ist eine gerechte Verehrung, und aus welchen Gründen? Weil wir in den Reliquien einmal an sich die besten Menschen, dann wahre Glieder Christi, und endlich große Wohltäter der Gläubigen verehren.

Wir verehren; geliebte Zuhörer! in den heiligen Reliquien die Heiligen selbst, und in diesen die besten; die verehrungswürdigsten aller Menschen. Oder auf wen anders, als auf die heldenmüthigen und gottseligen Jungfrauen; Fortunata und Victoria, beziehet sich die fromme Verehrung; die wir besonders heute jenen heiligen Leibern erweisen? Freilich; die Welt und ihre Kinder denken darüber anders! In ihren Augen ist ein frommes Leben, oder eine gottesfürchtige Seele nichts sonderlich Schönes und Ehrwürdiges. Die Welt sieht nur auf Das, und bewundert nur Dasjenige, was in die Augen fällt, was den Sinnen schmeichelt, was zeitliche Vortheile und Ehre bringet; die heiligen Diener Gottes aber achtet sie für das allgeringste, wie auch der Apostel schreibt: „Wir sind zum Schaustücke geworden vor der Welt, vor Engeln und Menschen. Wir sind Thoren um Christi willen, schwach; verachtet, geschlagen, heimatlos, gelästert, verfolgt und für das Ausgezeichnete der Welt angesehen!“ (1. Cor. 4, 9—15.). Ganz anders aber, geliebte Zuhörer! erscheinen uns die Heiligen im Lichte des Glaubens. Sie sind die besten, die verehrungswürdigsten Menschen!

Was gibt eigentlich dem Menschen wahren Werth? Religion, Glaube, Liebe Gottes und des Nächsten, und ein rechtschaffenes Leben. Alles Ubrige ist eitel; Dieses bekennen selbst die Weltmenschen bisweilen ein, obgleich sie in ihrem Thun und Lassen nicht darnach handeln. Wahr ist es, viel ehrlich erworbenes Hab und Gut besitzen, mit Verstand und Wissenschaft ausgestattet seyn,

großen Einfluß, Herrschaft und Macht in seinen Händen haben, ist, wenn solche Gaben recht angewendet werden, auch etwas Gutes und Ehrwürdiges. Es ist etwas Edles und Vortreffliches, vielen Menschen durch Wort und Lehre und That nützlich seyn, die zeitliche Ruhe und Ordnung gerecht und milde handhaben, die öffentliche Wohlfahrt des Volkes, Gewerbe, Handel, Wissenschaft und Künste emporbringen; doch edler noch, tausendmal schöner, verdienstlicher und ehrwürdiger ist ein gottseliges Leben. Gott über Alles lieben und in allen Dingen vor Augen haben. Die Religion hoch ehren, seinen Glauben treu bewahren, ihm standhaft nach leben, und der Kirche in demüthiger Folgsamkeit anhangen; Solches ist in den Augen Gottes und der bessern Menschen groß und verehrungswürdig. Nein! das Heilige gering achten oder gar hinwegwerfen; den Thieren gleich, welche keine Vernunft haben, bloß seinen Neigungen nachlaufen; thun, was die Sinne gelüftet; den wilden Leidenschaften des Zornes, der Wollust, der Böllerei, der Habsucht, der Feindschaft und des Stolzes, Zaum und Zügel lassen und sich über Gebot, Sitte und Ordnung hinaussetzen: Dieses verdient weder Lob noch Ehre, ja, es ist vielmehr, auch wenn es alle Welt thun würde, schlecht und verachtungswürdig! O, um wie viel schöner ist dagegen ein Leben, das die Wege des Herrn wandelt! Für wahr, geliebte Zuhörer! eine Seele, die sich selber abtödtet, die alle Tage mit ihren sündhaften Schwachheiten in aufrichtigem Streite liegt; die den zartesten Neigungen ihres Her-

zens absaget, wenn sie der Liebe Gottes widerstreiten; welche „die Hand abhauet, das Auge ausreißet und von sich wirft,“ die sie ärgern; welche täglich ihr Kreuz in Geduld trägt, und in allen Stücken sich selbst Gewalt anthuend, sich alle Tage Gott und der Tugend zum Opfer bringet; die im Handel und Wandel gewissenhaft, als Herr milde, als Knecht fleißig und gehorsam, als Vater und Ehegatte enthaltsam und getreu, als Sohn und Tochter keusch, gegen die Ältern ehreerbietig; welche die Freunde liebet und den Feinden von Herzen verzeihet und allenthalben Gutes wirkt, so viel sie es vermag: eine solche Seele ist edel, schön, groß und werth, daß wir sie hoch verehren! Und dieses waren die gerechten Wege, welche einst jene gottseligen Jungfrauen gewandelt haben, deren leibliche Überreste dort vor unsern Augen stehen. Sie waren demüthig, von der Welt zurückgezogen, im Wandel vor Gott beharrlich, im Gebete anhaltend; an Leib und Seele keusch, dabei sanftmüthig, menschenfreundlich, mildthätig und veröhnlich. Ihre Herzen und ihre Liebe allein dem Herrn hingebend, galt es auch von ihnen die Worte: „Wir haben Alles verlassen! Haus und Brüder und Schwes-tern, und Vater und Mutter, und Acker um Deines Namens willen!“ (Matth. 10, 28. 19.) Und was allen ihren Tugenden und Aufopferungen die Krone aufsetzt, sie haben lieber den Martertod erduldet, als daß sie ihren Erlöser und ihren Glauben verlängnet hätten. Das allein verdient Bewunderung und Lob und Ehre! Ach, wie klein, wie nichtsnütze und armselig erscheinen

wir, geliebte Zuhörer! mit unsern gottfremden, verweltlichten Herzen und Sinnen gegen jene gottgeheiligten Jungfrauen, und wie sind dieselben hundertmal verehrungswürdiger als wir, mit allen unsern vermeintlichen Tugenden und guten Werken!

Darum wird aber einst auch ein unermesslicher Unterschied seyn zwischen Seelen, die treulich gestritten und ausgeharrt haben bis an's Ende, und zwischen Seelen, die sich den weltlichen Sinnen und Gelüsten ihrer verdorbenen Natur überlassen haben! Jene jungfräulichen und abgetödteten Seelen, welche diese Leiber einst belebt haben, erfreuen sich jetzt eines ganz andern Zustandes, als ihre Zeitgenossen, die ihrer Glaubens- und Liebeskreue gespottet, und sie zum Martirtode geführt haben. Sie gingen zwar in dieser Welt umher, verkannt, verachtet und verfolgt, unterdessen ihre Jugendgenossen sagten: „Lasset uns das Leben genießen, dieweil es blühet! „Es ist kein Gott, Welcher sich um unsere Werke bekümmert!“ Aber bald ist die Zeit gekommen, wo sich alles umgeändert hat. Fortunata und Viktoria „gingen auf „Erde weinend hin, und säeten ihren Samen; jetzt kommen „sie und tragen mit Frohlocken ihre Garben.“ Und was ist aus ihren weltlichen Jugendgenossen und aus ihren Peiniggern geworden? Diese sehen das glückselige Ende Jener und rufen in großer Angst und Noth: „O wir Unfrommen! „Wir hielten ihr Leben für Thorheit, und ihr Ende ohne „Ruhm! Sehet, wie sie unter die Kinder Gottes gezählet „werden und wie ihr Theil bei den Heiligen ist! Also sind „wir von dem Wege der Wahrheit abgeirret, und das

„Licht der Gerechtigkeit hat uns nicht geleuchtet. Wir „sind müde geworden auf dem Wege des Verberbens, „und haben schwere Wege gewandelt; aber der Weg des „Herrn ist uns unbekannt geblieben. Was hat uns die „Hoffart genüget, und was die Plage um unserer Reichthümer willen! Es ist Alles vorübergegangen wie ein „Schatten und wie ein durchlaufender Bote, wie ein „Schiff, das über das bewegte Meer dahinfährt und „welches, wenn es vorübergeeilte, keine Spur von seinem Riele in den Wellen zurückläßt.“ (Sap. 5, 5—10.). So ist es denn wahr, die Gottseligkeit ist allein verehrungswürdig. „Die Leiber der Heiligen ruhen im Frieden und ihr Andenken lebet von Geschlecht zu Geschlecht,“ unterdeß von den weichen Gebeinen der Sünder keine Spur mehr zurückbleibt.

Eine andere Ursache, wegen welcher wir die heiligen Leiber mit Recht verehren, ist die innige Verbindung, in welcher die Heiligen mit Jesus Christus selbst stehen. Wodurch sind die Heiligen geworden, was sie waren und sind? Durch den Erlöser. Wie wir von Adam, unserm ersten Vater, Alles haben, was übel ist: Sünde, Schuld, Schwachheit, Elend und Tod, so haben wir durch den zweiten Vater, Christus, Alles, was gut ist: Versöhnung, Gerechtigkeit, Kraft und Leben. Die Heiligen sind lebendige Glieder Christi, Leben von Seinem Leben, Gefäße und Früchte Seiner Gnade, Stärke von Seiner Stärke, Heiligkeit von Seiner Heiligkeit, Tempel des heiligen Geistes. Wir erkennen in ihnen die Erstlinge der Menschwerdung Jesu Christi und

die Erben Seines Reiches. Sie sind nicht mehr Töbte, sondern Lebendige, neue Menschen durch den neuen Menschen. In den Heiligen verehren wir die Unbefleckten ohne Makel, die vortrefflichern Glieder, die Richter des Himmels, die Grundfesten, die Stützen der Kirche, die auserlesenen Werkzeuge und Gefäße des heiligen Geistes, in welche keine Sünde mehr kommen kann.

Zu dieser Vortrefflichkeit, Würde und Heiligkeit aber, sind die Heiligen nur durch ihre lebendige Verbindung mit dem Heilande gelangt. Und weil sie Alles dieses durch Jesus Christus sind und haben, so verherrlichen sie hinwieder auch den Erlöser. So wie wir im Kinde die Züge und Ähnlichkeit des Vaters erblicken, sehen wir in den Heiligen die Gestalt Jesu Christi. Sie sind das Abbild von Ihm. In ihnen spiegelt sich die Wahrheit, die Güte, die Stärke, das Leben und die Macht und Herrlichkeit des Herrn, lebhaftig und sichtbar ab. Endlich verherrlicht auch Christus selbst Seine Heiligen, und will sie auch von uns, eben so wie sich selber, geehret wissen. Sie sind Seine Freunde und Lieblinge, und Er machet sie groß im Leben wie im Tode, auf Erde wie im Himmel. Sie herrschen mit Ihm und werden einst mit Ihm die Welt richten.

Aus allen diesem leuchtet aber, geliebte Zuhörer! auch helle ein, daß, indem wir die Heiligen und ihre Reliquien verehren, wir eigentlich Jesus Christus selbst ehren. Oder saget, was ist es, das uns in jenen vollendeten Seelen so hochachtungswürdig erscheint? O nicht sowohl die eigene, wenn auch edle und achtungswerthe

Menschheit, als vielmehr das Leben und die Herrlichkeit des Gottmenschen. Gleichwie wir daher auch diejenigen Personen, welche im Umgange mit dem Könige leben, nicht sowohl um ihrer selbst willen, sondern darum hochachten, weil sie mit der Majestät umgehen, weil sie die Vertrauten und Freunde derselben sind, und gewissermaßen an ihrer Gesinnung, an ihren Gedanken und Absichten, an ihrer Größe, Macht und Huld Antheil nehmen und diese tragen; eben so erweisen wir den Heiligen unsere Verehrung auch wegen ihrem Könige, Christus. Wie es ohne Jesus Christus keine Heiligen geben würde, so ehren wir hinwieder Christus in den Heiligen, wiewegen denn Diejenigen, welche nicht wahrhaft an den Erlöser glauben, auch die Heiligen nicht ehren, so wie hinwieder, welche diese Freunde Gottes nicht ehren, Jesus Christus gleichfalls keine wahre Verehrung bezeigen.

So verehren wir also in den Reliquien die Heiligen und in den Heiligen besonders unsern Erlöser, das ist, die Kraft, die Macht, und die Herrlichkeit Derselben. Und eben deswegen ist unsere Verehrung heiliger Leiber so gerecht und gottgefällig. Hieraus möget ihr aber, geliebte Zuhörer! zugleich auch entnehmen, daß wir durch die Verehrung und Anrufung der Heiligen und ihrer Reliquien, der Verehrung Gottes und des Erlösers, Jesus Christus, nichts entziehen. Unverständige Einwendung! Auch wir sagen mit der Kirche von Smyrna: „Wir lassen nicht mehr von Christus, dem Heile der Welt! Vor Ihm, dem Sohne Gottes, fallen wir anbetend auf die Knie nieder; die Martyrer, diese

„Jünger und Nachahmer des Herrn, lieben wir wegen
 „der Liebe zu ihrem Könige.“ Weit entfernt also, daß
 unsere Verehrung der heiligen Reliquien, der Ehre Got-
 tes etwas benehmen sollte, wird hiedurch die Ehre und
 Verehrung Jesu Christi, und des dreieinigen Gottes nur
 noch vermehrt, und es gelten auch hier jene tröstlichen
 Worte: „Was ihr dem Geringsten von meinen Brüdern
 „thuet, das habet ihr Mir gethan.“ (Matth. 25, 40.)
 „Der Herr ist nicht allein in sich Selber, sondern auch
 in Seinen Heiligen mächtig, herrlich und wunderbar.“
 (Ps. 67, 56.)

Unsere Verehrung der heiligen Reliquien ist end-
 lich noch gerecht, weil die Heiligen Wohlthäter des
 menschlichen Geschlechtes sind. Es ist hier nicht mehr
 die Rede von den Wohlthaten der Heiligen, die sie, so
 lange sie auf Erbe gelebt, den Menschen durch ihre
 Werke, durch ihre Gebete, durch ihre Beispiele u. a.
 erwiesen haben, sondern von jenen Gutthaten, welche
 dieselben nach ihrem Hinscheiden aus dieser Welt, De-
 nen, die sie verehren und anrufen, noch immer zuwenden.
 Die Heiligen wissen nämlich in Christus und in jener Klar-
 heit, in welcher sie wohnen, um alle unsere Anliegen und
 Nöthen. Und weil sie bei dem Herrn durch ihre Verdienste
 und Gebete vieles vermögen und uns lieben, so sind sie
 noch jetzt, weil sie mit Christus regieren, unsere Vertreter,
 unsere Fürsprecher und Beschützer im Himmel. O, Nie-
 mand vermag alles das Gute aufzuzählen, welches uns
 durch jene höchst seligen Freunde Jesu Christi und Theil-
 nehmer an der Erlösung, auf eine verborgene, geheimniß-

volle Weise beständig zufließet! Aber sagst du, wir re-
 den ja dahier nicht von den Heiligen, sondern nur von
 ihren Reliquien! Es ist wahr; allein durch die Reli-
 quien und deren fromme Verehrung treten wir mit den
 Heiligen selbst in eine lebendige Gemeinschaft. Saget
 also nicht, was habe ich von einer Reliquie! Was kann
 mir ein todttes Gebein helfen! Denket vielmehr an die
 Wunder, die, wie nicht gelängnet werden kann, unzäh-
 lige Male schon an den Gräbern der Heiligen geschehen
 sind und noch geschehen! „Es wurden da Blinde sehend,
 „an Händen und an allen Gliedern Gelähmte wieder
 „in gesunden Zustand hergestellt, Todte zum Leben er-
 „wecket und böse Geister ausgetrieben. Aber wozu viele
 „Worte? Wenn schon die Kleider, wenn die Schweiß-
 „tücher, wenn der Schatten der Heiligen, ehe sie aus
 „diesem Leben abschieden, Krankheiten vertrieben und die
 „Kräfte wieder herstellt haben; wer sollte läugnen wollen,
 „daß der Herr durch die heilige Asche, durch Gebeine
 „und die andern Reliquien der Heiligen die nämlichen
 „Wunder wirke? Einen Beweis davon gibt uns jener
 „Leichnam, der von ohngefähr in das Grab des Pro-
 „pheten Elisäus geworfen, und nachdem er den Leib
 „dieses berührt, alsbald wieder lebendig geworden
 „ist!“ (4. König. 13, 21.). So spricht der Katechis-
 mus der Väter des Kirchenrathes von Trient. (Nö-
 mischer Katech. 3 Theil. R. 2. 1c.). Ebenso bezeuget
 der heilige Kirchenrath selbst, „daß durch die heiligen
 „Leiber den Menschen von Gott viele Wohlthaten erwie-
 „sen werden.“ (Cons. Trid. sess. 25. de Invoc.).

Um Euch, geliebte Zuhörer! diese sichere und tröstliche Wahrheit noch anschaulicher zu machen, will ich die Wunder erzählen, welche, nach dem Berichte des heiligen Ambrosius selbst, bei der Übertragung der heiligen Leiber des Gervasius und Protasius, von welcher ich im ersten Theile geredet habe, in Mailand geschehen sind. Nachdem nämlich jene heiligen Leiber in die neue Kirche übergetragen worden waren, geschah es, daß ein gewisser Severus, welcher blind und in der Stadt Mailand allgemein bekannt war, zu den Gebeinen dieser Heiligen geführt zu werden verlangte. Man führte ihn also dahin. Dort angekommen, legte der Blinde sein Schweistuch auf die Bahre, drückte es dann über seine Augen, und siehe, da wurde er alsbald sehend, so daß er ohne Führer heimgehen konnte und das Wunder Gottes laut erzählte. Außer diesem Severus wurden noch viele Andere, welche die Leppiche, womit die Gebeine jener Martyrer bedeckt waren, oder nur die Tücher, die an diese Leppiche gelegt worden, berührten, von verschiedenen Krankheiten geheilet. Zeuge von diesen Wundern war eine große Volksmenge. Auch der heilige Augustin und der heilige Paulinus, die Severus selbst sehend gesehen haben, bezeugen dieselben. Der glückliche Severus trat dann in den Dienst der neu geweihten oder ambrosianischen Kirche ein, wo er noch mehrere Jahre lebte. Sehet da die Wohlthaten heiliger Reliquien.

Eine ähnliche, wunderbare Begebenheit, von welcher er selbst Zeuge gewesen, erzählt auch der heilige Au-

gustin. Zehn Geschwister, sieben Söhne und drei Töchter wurden von dem Fluche ihrer Mutter getroffen, weil sie dieselbe schmähtlich behandelt hatten. Gott schlug diese Kinder mit der entsetzlichen Strafe, daß sie an allen Gliedern beständig zittern mußten. Voll Scham über diesen Zustand konnten sie den Anblick ihrer Landsleute nicht mehr ertragen, gingen alle fort und irreten im ganzen römischen Reiche umher. Zwei von diesen Unglücklichen, ein Bruder, Paulus und eine Schwester, Palladia, kamen nun nach einiger Zeit auch nach Hippo, wo der heilige Augustinus Bischof war, und besuchten dort täglich in der Kirche die Grabstätte des heiligen Stephanus, wo sie Gott anflehten, daß Er ihnen barmherzig seyn und die frühere Gesundheit wieder zurückgeben möchte. Es erschien Ostern und früh am Ostertage, als bereits eine große Menge Volkes in der Kirche versammelt war, und der Jüngling am Grabe des heiligen Martyrers, am Geländer desselben sich festhaltend, betete, da fiel er plötzlich nieder und blieb gleich einem Schlafenden liegen, ohne mehr zu zittern, was er sonst immer auch im Schlafe that. Die Anwesenden erstaunten. Einige besaßen Furcht, Andere Schmerz. Einige wollten ihn aufheben, Andere widersetzten sich und sagten, man sollte lieber den Ausgang der Sache abwarten. Und siehe da, der Jüngling stand auf und zitterte nicht mehr, denn er war gesund geworden. Alle priesen Gott und es entstand ein Freudengeschrei in der ganzen Kirche. Und um es kurz zu sagen, am dritten Ostertage wurde die Schwester des Jünglings am Grabe

„des heiligen Stephanus auf dieselbe Weise geheilet.“
So erzählt der heilige Augustinus selber.

Damit ihr aber nicht etwa denkt: Wie, müssen wir denn nach Italien oder nach Afrika gehen, um solche Wohlthaten heiliger Reliquien zu erfahren? Warum geschehen solche Wunder nicht auch bei uns? so will ich Euch aus vielen zuletzt nur noch Eine Begebenheit anführen, welche sich einst in unserer Nähe mit heiligen Leibern zugetragen hat. Als nach dem großen Brande, welcher im Jahre 1159 die ehrwürdige Domkirche in Freysing, diese Mutter so vieler Kirchen unsers Vaterlandes, getroffen hat, neue Grundfesten gegraben wurden, fanden die Arbeiter plötzlich drei Leiber. Hochbetagte Männer behaupteten, es seyen dieses die heiligen Leiber des Papstes und Martyrers Alexander, des Bekenners Justinus und des Mönches Nonnosus, welche von dem Bischofe Hatto um das Jahr 834 von Rom nach Freysing gebracht worden waren. Da man aber den Aussagen dieser Männer keinen Glauben schenkte, ließ man diese Gebeine eine Weile unbeachtet liegen, ehe man sie hinaus trug. Doch was geschah? Als die Träger die heiligen Überreste aus der Kirche tragen wollten und an die Pforte kamen, konnten sie keinen Fuß weiter über die Schwelle derselben setzen. Staunend darüber erwog man die Sache nun reiflicher, glaubte den Angaben jener alten Männer und errichtete schnell eine hölzerne Zelle, in der man diese heiligen Gebeine so lange aufbewahrte, bis sich die Domkirche aus Ruine aus dem Schutte erhoben haben würde. Unterdessen

begaben sich an jener Zelle viele Wunderzeichen, so daß auch die Ungläubigen gläubig wurden. Es wurden aus Besessenen böse Geister ausgetrieben, Blinde erhielten das Augenlicht wieder und Viele, mit verschiedenen Krankheiten Behaftete, wurden von diesen befreiet. Solches ist vor nahe siebenhundert Jahren in Freysing geschehen, und so bewahrheitet es sich auch hier, daß wir durch die Heiligen und ihre Reliquien viele Wohlthaten empfangen. Wir verehren sie also mit Recht, und mit Recht lebet ihr Andenken von Geschlecht zu Geschlecht „fort.“

Doch, geliebte Zuhörer! ich habe genug gesagt. Für wahr! die Verehrung der heiligen Reliquien ist eine beständige Übung und eine gerechte Übung der katholischen Kirche. Deswegen verehren denn auch wir die rechten, heiligen Reliquien so hoch, und darum sind uns jene heiligen Leiber der jungfräulichen Blutzengen unsers Glaubens, Fortunata und Viktoria, so theuer. Wundert Euch nicht, daß fromme Personen so vieles beizutragen haben, jene heiligen Gebeine der Vergessenheit zu entziehen, sie mit so reichem und lieblichem Schmucke zu umkleiden, und auf unsern Altären wieder beisetzen zu lassen. Sie haben ein katholisches, ein gutes, Gott und Seinen Heiligen wohlgefälliges Werk gethan. Und was uns Alle angehet, so wollen wir gleichfalls die Heiligen und ihre Reliquien allezeit hochverehren! Wir müssen auch in diesem Punkte wieder zur wahrhaft katholischen Lehre und Übung zurückkehren, welche so vielfältig, wir haben es erlebt! entweder durch den Unglauben verwor-

fen, oder durch Unverstand und Mißbrauch, verunstaltet worden ist. Lasset Euch darum weder auf der einen Seite, noch auf der andern vom rechten Wege des Heiles abführen! Thuet und übet allezeit, was die Kirche thut und übet, aber auch nur Dieses, und lasset Euch nicht irre machen, wenn Ihr etwa über Eure fromme Verehrung der Heiligen und ihrer Gebeine spotten höret! O, es hat ja immer Menschen gegeben, welche verlachen, was sie nicht verstehen! Ihr aber ehret in den heiligen Reliquien die besten und verehrungswürdigsten Menschen, die Freunde und Glieder Jesu Christi, und die größten Wohlthäter des menschlichen Geschlechtes. Und über dieses ehren wir in den heiligen Reliquien unsterbliche Menschen, welche die große Laufbahn glücklich durchlaufen und das ewige Ziel errungen haben. Ach, jene heiligen Leiber sind der seligen Auferstehung schon gewiß. Sie können nicht mehr verloren gehen! Über sie hat der Tod, und die Sünde, und der Schmerz, das Elend und die Thräne keine Gewalt mehr! Sie haben ausgestritten! Zwar erblicken wir in jenen Gefäßen nur wenige Überreste von menschlichen Leibern, welche gleichfalls der Verwesung noch unterworfen scheinen; doch in jenen glücklichen Gebeinen schlummert das ewige Leben schon. Sie werden gewiß auferstehen und leuchten wie die Sonne. Der Schmuck, mit welchem sie die Frömmigkeit umgeben, ist nur ein schwaches Zeichen und Bild jener Herrlichkeit, die sie einst umkleiden wird. Wir aber, die wir von Ferne stehen und unsere ehrerbietigen Augen auf jene glückseligen Leiber richten,

wir leben noch im Leben des Streites und im Thale der Thränen! Wir sind noch Sünder, von Mühseligkeiten schwer belastet, von Gefahren des Heiles rings umgeben und können noch verloren gehen. Darum wenden wir denn auch, o ihr heiligen Jungfrauen! die sehnsüchtigen Augen unserer Seele zu jener Herrlichkeit hinauf, in welche Ihr glücklich eingegangen seyd. Wir haben ein inbrünstiges Verlangen, einst in jenen seligen Wohnungen bei unserm Heilande mit Euch vereinigt zu werden! Zugleich aber erheben wir die flehenden Hände und rufen Euch, schwach, mühselig und arm, wie wir sind, um Eure mächtige Fürbitte an, auf daß wir Euren gottseligen Wandel nachahmend, Jesus Christus lieben mögen wie Ihr, im Glauben feststehen wie Ihr, der Kirche getreu anhangen wie Ihr, den Streit dieses Lebens glücklich ausstreiten, wie Ihr, und dann einmal in jene ewige Freude eingegangen, mit Euch den Vater und den Sohn und den heiligen Geist loben und preisen mögen, von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen!

